

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 100 (2010)

Heft: [4]

Artikel: Der Jodelklub als identitätsstiftende Institution

Autor: Steiner, Céline

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1003859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Jodlerklub als identitätsstiftende Institution



Jodlerklub Edelweiss Triengen¹

Der Jodlerklub ist in der Vereinslandschaft vieler Dörfer fest verankert. So ist der *Jodlerklub Edelweiss* in Triengen im luzernischen Surental gleich einer von zwei Jodlerklubs im Dorf. Doch die Konkurrenz durch andere Vereine ist hier wie auch andernorts gross. Im 4400-Seelen-Dorf gibt es über 60 Vereine, wobei das Angebot von der Guggenmusik über Feldmusik, Turnverein und Feuerwehr bis zu Jungwacht und Blauring reicht. Nicht nur in Bezug auf die Jodlerklubs ist von Nachwuchsproblemen die Rede. Immer wieder wird der Vorwurf laut, dass sich heutzutage niemand mehr verpflichten und Verantwortung tragen will. Tatsache ist jedoch, dass auf dem Land nach wie vor ein relativ grosser Teil der Bevölkerung in traditionelle Vereinsstrukturen eingebunden ist. Woran liegt es, dass der Jodlerklub – besonders bei jüngeren Leuten – in der Regel nicht die erste Adresse für Freizeitbeschäftigung ist? Im *Jodlerklub Edelweiss* ist Eveline Missaoui-Burkart eines von nur gerade vier Mitgliedern unter 35 Jahren und Alois Kaufmann gehört mit seinen 72 Jahren zu den Ältesten. Unterscheidet sich die Art und Weise voneinander, wie sich die beiden im Jodlerklub einbringen, welche Bedeutung diese Aktivität in ihrem Lebensalltag einnimmt und

¹ URL: www.triengen.ch/de/vereine/vereinsliste/?action=showverein&verein_id=5583
(Stand: 19.10.2010)

in welchem Mass sie sich darüber identifizieren? Durch den Vergleich der Perspektiven einer Jodlerin und eines Jodlers aus zwei verschiedenen Generationen lassen sich möglicherweise Schlüsse ziehen, wie die Institution Jodlerklub für jüngere Generationen an Attraktivität gewinnen könnte.

Mit 23 Aktivmitgliedern, einem geschätzten Altersdurchschnitt zwischen 40 und 50 Jahren und einer Altersspanne von 26 bis 73 Jahren wird die Situation im *Jodlerklub Edelweiss* im Vergleich zu anderen Jodlervereinen eher positiv beurteilt. Der pensionierte Landwirt Alois Kaufmann war schon bei der Gründung 1975 dabei.

Ich hatte immer Freude am Singen, schon als Bub zu Hause mit meinem Bruder, als wir noch von Hand melkten, haben wir den ganzen Abend miteinander gesungen. (...) Einfach so Volkslieder und Lumpenlieder.

Einem Jodlerklub trat er jedoch erst mit 37 Jahren bei, als sein Coiffeur, der damals wegen Differenzen aus dem anderen Jodlerklub im Dorf austrat und einen neuen gründen wollte, ihn anfragte.

Zu den «Jungen» im Klub zählt dagegen die 32-jährige Jodlerin Eveline Missaoui-Burkart, die seit drei Jahren als Vorjodlerin in der zweiten Stimme mitsingt. Auch sie trat dem Verein auf Anfrage aus ihrem sozialen Netzwerk bei. Da ihre Mutter zuvor 30 Jahre lang im selben Klub gejodelt hatte, war Eveline nämlich bereits mit einigen Mitgliedern bekannt. Inzwischen hat Eveline den Beitritt der drei anderen Unter-30-Jährigen initiiert.

Du musst eher auf die Leute zugehen, weil es selten Junge gibt, die sagen: «Kann ich zu euch in den Jodlerklub kommen?» (...) Ich denke auch nicht, dass ein Junger alleine in einen überalterten Jodlerklub geht. Jemand muss immer den Anfang machen. Man fragt dann auch die Leute, die man schon ein bisschen kennt.

Die gelernte Coiffeuse stellt den Bezug zum «Volkstümlichen» ebenfalls über ihre Kindheit auf einem landwirtschaftlichen Betrieb und über das Aufwachsen in einer musikalischen Familie her.

Bei uns zu Hause ging es manchmal lustig zu und her und da haben wir oft ein bisschen gesungen. Als Kind kommt man dann so hinein. Ich weiss noch, als ich etwa fünf Jahre alt war, brachte mir Mami einmal ein Jodellied bei auf dem Ofenbänkli.

Die Gesangs- und Atemtechnik hat sich Eveline jedoch erst nach ihrem Beitritt im regelmässigen Einzelunterricht bei der Dirigentin angeeignet, den sie auch heute noch ab und zu besucht. Neben der wöchentlichen, eineinhalbstündigen Gesamtprobe, den Auftritten und den Zusatzproben vor einem Jodelfest oder einem Konzert investiert sie zusätzlich Zeit in separate Proben mit den anderen drei Jodlerinnen. Dies erfordert ihre exponiertere Stellung im männlich dominierten Chor, welche die Jodlerin, bedingt durch ihr Geschlecht, ihre Stimme und die damit verbundenen solistischen Passagen, einnimmt. Alois, der im zweiten Bass singt, studiert zwar

auch ab und zu Melodie und Text zu Hause, hat jedoch keine Gesangsbildung und verschwindet bei Auftritten eher im musikalischen Kollektiv. Bei der Organisation diverser Vereinsnässe wie dem Frühlingskonzert, dem «Gnagiessen», dem Familienpicknick, der Jodelreise und dem «Chlaushöck» nimmt Eveline als Aktuarin und Vorstandsmitglied eine aktive Rolle ein. Alois hat sich inzwischen aus dem Vorstand zurückgezogen, nachdem er 18 Jahre lang als Aktuar und acht Jahre als Präsident geamtet hatte. Dieses jahrelange Engagement verleiht dem Ehrenaktivmitglied noch heute eine gewisse Autorität und Anerkennung, die er manchmal zur Herstellung der von ihm hochgehaltenen Disziplin einsetzt.

Meine Frau pflegt zu sagen: «Du spielst wieder den Bösen.» Aber ab und zu musst du diese Burschen halt auch ein bisschen zurechtweisen. Als ich Präsident war, habe ich immer geschaut, eineinhalb Stunden zu üben und zu singen und währenddessen nicht gross zu quatschen. (...) Viele bestätigen mir das dann auch wieder: «Ja, der Wisu hat schon recht.»

Ausserdem ergreift Alois gerne die Initiative, wenn es um Liedvorschläge für den Klub geht.

Eines habe ich nur einmal am Radio gehört und das ist mir gerade so ans Herz gegangen. (...) Da habe ich sofort nachgeschaut, wer das singt, von wem es ist und gerade eine Notiz gemacht.

In dieser Beziehung bringt sich Eveline weniger aktiv ein, da sie sich nicht so sehr mit der Jodelliteratur auseinandersetzt wie Alois, der auch oft *DRS Musikwelle* hört.

Privat höre ich eigentlich nicht so Jodel. Vielleicht mal ein Lied, aber ich kann jetzt nicht eine CD reinschieben und das beim Putzen hören.

Zuhause oder unterwegs im Auto bevorzugt sie Latino, Pop- und Rockmusik und hört auch mal Schlager oder House.

Allein schon diese Differenz im privaten Musikgeschmack deutet darauf hin, dass die Identifikation mit dem «Jodler- oder Jodlerin-Sein» bei den zwei Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt ist. Identifikation kann als ein niemals abgeschlossener Prozess gesehen werden, der sich aus unterschiedlichen ineinandergreifenden, aber auch gegensätzlichen Praktiken und Positionen konstruiert. Identitäten sind zunehmend fragmentiert und weniger stabil, setzen sich also aus einzelnen Teilidentitäten zusammen, die vom Individuum ständig neu zueinander in Beziehung gestellt werden müssen. Was der Person Anerkennung, Selbstachtung und Sicherheit vermittelt, wird dabei als relevant empfunden und auch als solches in der Selbstdarstellung hervorgehoben. So verdeutlicht Alois den hohen, allumfassenden Stellenwert, den die Mitgliedschaft im Jodlerklub in seiner Identität einnimmt, indem er seine Emotionen schildert, als er aus gesundheitlichen

Gründen beim letzten Konzert nicht mitsingen konnte: «Ich dachte, am liebsten möchte ich einen Herzschlag [haben] und im Kreis der Jodelkollegen umfallen und tot sein.» Natürlich zeichnen sich auch bei Alois andere Identitätsbausteine wie die Familie, Gesundheit oder Arbeit ab. Seit der Pensionierung hat die arbeitsbezogene Teilidentität in seinem Alltag jedoch an Bedeutung verloren, was die Relevanz der vom Jodeln dominierten Freizeit verstärkte.

Auch für Eveline hat sich die Bedeutung des Jodelns im Laufe ihres Lebens verändert. «So mit 15, 16 Jahren habe ich mich eigentlich über das Jodeln geärgert, wenn Mami früher zu Hause übte.» Während sie sich als Teenager vom Jodeln, das sie mit ihrer Mutter assoziierte, also eher distanzierte, scheint ihre Herkunft und Verbindung zur Mutter nun ein zentrales Identifikationsmerkmal zu sein.

Das Jodeln gefällt mir halt einfach, weil ich es von meiner Mutter in die Wiege gelegt bekommen habe, wie man so schön sagt. (...) Man singt anders, wenn man es im Blut hat. Da bin ich schon etwas stolz drauf.

Auch in ihrem kollegialen Umfeld wird das spezielle Hobby mit Bewunderung anerkannt. Für das Jodeln hat sie aus zeitlichen Gründen ihre Aktivität in zwei weiteren Vereinen, der Guggenmusik und dem Unihockey, aufgegeben. Eveline betonte im Gespräch jedoch mehrmals, dass sie auch noch andere Interessen habe. «Ich habe auch beide Seiten, jetzt nicht nur das Jodeln.» Diese andere Seite ist nicht nur über den von der Jodelmusik abweichenden Musikgeschmack konstituiert, sondern auch über weitere Freizeitbeschäftigungen wie den Ausgang, das Malen oder sportliche Betätigung. Die Ehe mit ihrem tunesischen Mann sieht Eveline ebenfalls als einen Kontrapunkt zum Jodeln.

Mein Mann findet Jodeln schrecklich. (...) Er ist eben kein Schweizer, er ist Tunesier, und das passt nicht so.

Ausserdem dürfte ihre berufliche Tätigkeit als Coiffeuse und Servicefachfrau eine wichtige Rolle spielen. Durch diese diversen Abgrenzungen markiert Eveline das Jodeln eindeutig als Teil ihrer Identität, dem jedoch keine dominierende oder übergreifende Funktion zukommt.

Die Beispiele von Eveline und Alois lassen erkennen, dass das soziale Netzwerk, welches bei beiden den Vereinsbeitritt initiierte, sich positiv auf das Interesse und die Motivation, einem Jodlerklub beizutreten, auswirken kann. Auch die kulturellen Ressourcen aus der Kindheit, zum Beispiel in Form der musikalischen Sozialisation, spielen eine zentrale Rolle. Dieser frühzeitige Kontakt zur Jodelmusik wird heute in den wenigsten Familien hergestellt. Deshalb meint Eveline: «Ja, das Jodeln ist halt eher etwas altmodisch und man kennt es bei jungen Leuten nicht so.»

Das Jodeln und die damit verbundenen Konnotationen oder Stereotypen, beispielsweise das Klischee des hinterwäldlerischen, heimatverbundenen,

politisch rechts orientierten Bauern, scheinen häufig nicht in die Lebenswelt junger Leute zu passen. Obwohl das Phänomen der fragmentierten Identitäten auch auf ältere Mitglieder zutrifft, sind die einzelnen Identitätsfragmente der jüngeren Generationen vermutlich immer weiter vom normativen, in der «Tradition» verhafteten und in fixen Hierarchien versteiften «Jodler-Ideal» entfernt oder ihm entgegengesetzt. Doch wie Evelines Beispiel zeigt, ist auch die Verknüpfung von scheinbar widersprüchlichen Fragmenten möglich, solange die Verbindung für sie selbst im Moment authentisch ist und bei Menschen aus dem sozialen Umfeld auf Unterstützung und Anerkennung trifft. So vermag die Praxis des Jodelns die unterschiedlichsten sozialen Lebenswelten zusammenzuführen.

Céline Steiner
celine.Steiner@stud.unibas.ch